

beruflicher Handlungskompetenz und Gesundheit. Branchenbezüge werden mit zwei Beiträgen hergestellt, die sich auf die Bereiche „Finanzdienstleistungen“ und „Versicherungswirtschaft“ konzentrieren. Alle Beiträge haben eine vergleichbare Struktur, was der Les- und Vergleichbarkeit sehr zugute kommt: Nach der Problemstellung werden die speziellen Fragestellungen benannt. Es folgen ausführliche methodische Hinweise, die eine Würdigung und Nachvollziehbarkeit der Befunde erst möglich machen. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse wird durch Grafiken und Tabellen unterstützt. Die Ergebnisse beschreibender und schließender statistischer Verfahren werden sorgfältig abgewogen und zurückhaltend interpretiert. Abgerundet werden die Beiträge durch Zusammenfassungen oder Problemdiskurse.

Die Beiträge liefern neben den empirischen Daten auch interessante methodische Details zur Messung von Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsfähigkeit. Zurückgegriffen wird dabei im Wesentlichen auf erprobte Skalen zur Selbsteinschätzung von Wissen und Fähigkeiten. Damit kann der Band die aktuelle Diskussion zu Fragen der Kompetenzmessung in sehr unterschiedlichen Kontexten (PISA, PIAAC, betriebliche Assessments etc.) mit Impulsen versehen. Im abschließenden Beitrag werden dann die Konsequenzen aus der Analyse gezogen und sieben Wege zur Unterstützung der Kompetenzentwicklung im Betrieb aufgezeigt und beschrieben: Aufgabengestaltung, Lernkultur des Unternehmens, Wissensmanagement, berufliche Entwicklung ermöglichen, Kompetenzentwicklung in Kooperationsnetzwerken, Weiterbildung, arbeitsplatznahes Training. Mit diesem allerdings sehr komprimierten Teil werden dann auch die Praktikerinteressen „bedient“. In der aktuellen bildungspolitischen Diskussion wird eine Aussage auf der letzten Seite (316) sicher die Kontroverse beflügeln und nicht auf einhellige Zustimmung stoßen: „Kompetenzentwicklung ist immer auch eine individuelle Aufgabe und die Realisierungsmöglichkeiten reichen weit über den Unternehmenskontext hinaus. Auch in der Freizeit kann gelernt werden, um die eigene Persönlichkeit zu entwickeln und auch, um für die Erwerbsarbeit fit zu machen.“

*Dieter Gnahs*

**Faulstich, Peter/Forneck, Hermann J./Knoll, Jörg u. a.**

**Lernwiderstand – Lernumgebung – Lernberatung**

Empirische Fundierungen zum selbstgesteuerten Lernen

(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2005, 228 Seiten, 22,90 Euro,

ISBN: 3-7639-1907-4

Die vorliegende Publikation dient, wie der Untertitel des Buches deutlich macht, der empirischen Fundierung selbstgesteuerten Lernens. Die Analysen wurden im Kontext des Projekts SELBER von drei Universitäten (Hamburg, Gießen und Leipzig) durchgeführt und greifen unterschiedliche Aspekte selbstgesteuerten (auch selbstorganisierten, subjektorientierten und selbstorganisierenden) Lernens wie Lernwiderstand, Lernumgebung und Lernberatung auf. Das Buch gliedert sich in drei Teile.

Teil A (Faulstich/Grell) setzt bei der Frage nach individuellen Gründen des Lernens an und geht dabei von der Unverfügbarkeit der Individuen gegenüber instrumentalistischen Zugriffen aus. Lerntheoretisch orientieren sich Faulstich/Grell an einem subjektorientierten Ansatz. Dem Aspekt der Lernwiderstände nähern sie sich anhand eines Modells, das Schranken und Hemmnisse beim Lernen benennt, die jedoch nicht direkt verursachend auf Gründe zu lernen (oder eben auch nicht zu lernen) wirken, sondern erst durch Erfahrung, Deutung und Bewertung der handelnden Person bedeutsam werden. Einen Schwerpunkt ihres Forschungskonzepts bildet die „Forschende Lernwerkstatt“, die sich in acht Phasen gliedert (bspw. Arbeit mit Bildkarten, symbolisch bildlicher Gestaltung, Gruppendiskussion, Reflexionsphasen). Die empirischen Ergebnisse dieses Ansatzes führen schließlich zu einer veränderten Sicht auf Lernwiderstände und Lernstrategien; d. h. Lernwiderstände, die sich beim eigenen Lernen zeigen, ermöglichen dadurch, dass sie einem Reflexionsprozess unterworfen werden, das Lernen zu lernen. Hervorzuheben ist bei diesem Beitrag neben der ausführlichen lerntheoretischen Auseinandersetzung sicher die Methoden- und Perspektivenvielfalt mit denen Faulstich/Grell den Gegenstand untersuchen und damit angemessen empirisch erfassen.

Teil B (Forneck/Springer) widmet sich der didaktischen Konzeption einer komplexen Selbstlernarchitektur. Mittels quantitativer und qualitativer Daten (bspw. Videoanalysen, Fragebogen, Einzelinterviews, Gruppendiskussionen) wurden (Selbst-)Steuerungslogiken untersucht und im Sinne einer Didaktik der „Ermöglichung“ analysiert, welches Verhältnis zwischen Inhalten, Lernenden und Lehrenden etabliert sein muss, um Autonomiegewinne für Lernende zu erzielen. Die von Forneck/Springer entwickelte Selbstlernarchitektur umfasst drei Ebenen: Didaktik/Materialerstellung, Prozesssteuerung und Lernberatung bzw. Lernentwicklungsberatung, die jeweils aufeinander bezogen sind. Im Ergebnis der Untersuchung zeigte sich, dass bei Teilnehmenden, die der Logik der Lernarchitektur gefolgt waren, weitreichendere Lernentwicklungen feststellbar waren als bei denjenigen, die diese Architektur lediglich als Lernquellenpool benutzten. Interessant an Teil B ist die breite Diskussion um eine „neue Lernkultur“ und den damit verbundenen veränderten Steuerungslogiken. Auch hier sind die Methoden dem Forschungsgegenstand angemessen, gleichwohl stellt sich die Frage, inwiefern eine solch komplexe und aufwändige Selbstlernarchitektur in der Weiterbildungspraxis realisierbar ist. Nicht umsonst – und das ist nur fair und notwendig – thematisieren Forneck/Springer die damit verbundenen institutionellen und materiellen Herausforderungen sowie die erhöhten Anforderungen an Lernende und Lehrende.

Teil C (Häßner/Knoll) fokussiert den Biografiebezug von Lernberatung. Mittels qualitativer Verfahren (bspw. Gruppendiskussion, problemorientiert-biografische Interviews) erhärten sie die Annahme, dass unterschiedliche Ausprägungen selbstgesteuerten Lernens mit Entsprechenden (Vor-)Erfahrungen in Verbindung stehen. Nach einer Einführung zum Thema Lernen und Lebenslauf werden zunächst sechs Arbeitshypothesen formuliert (bspw.: Lernen Erwachsener geschieht zum Großteil nicht institutionalisiert, sondern selbstgesteuert; konkrete Motivationen lösen eine Lernaktivität aus; selbstgesteuerte Lernprozesse finden in anreizreichen Situationen statt; es gibt Lebensabschnitte, die einen hohen Anreizcharakter für Lernende haben; in den Anreizen für selbstgesteuertes Lernen gibt es bio-

grafische Unterschiede; selbstorganisiertes Lernen benötigt Unterstützung). Der Beitrag erscheint erst auf den zweiten Blick in seiner Argumentation stringent, da lediglich zwei der sechs formulierten Hypothesen zunächst einen Biografiebezug in den Blick nehmen. Die Ergebnisse der Analysen jedoch unterstreichen, dass Lernberatung unter Einbezug der Biografie gestaltet werden sollte.

Die Entwicklung einer „neuen Lernkultur des selbstgesteuerten Lernens“ ist sowohl für Weiterbildungseinrichtungen als auch für die Wissenschaft aktuell und mit großen Herausforderungen verbunden. Insgesamt ist die Publikation für alle, die sich mit dem Themenbereich „selbstgesteuertes Lernen“ beschäftigen, als sehr lesens- und empfehlenswert zu bewerten, da sie weitere Bausteine und empirische Belege liefert um sich dem Konstrukt „selbstgesteuertes Lernen“ weiter nähern zu können.

*Elisabeth Kamrad*

**Redaktionen politische Bildung/kursiv – Journal für politische Bildung (Hrsg.)  
Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung**

(Wochenschau Verlag) Schwalbach/Ts. 2005,  
173 Seiten, 13,80 Euro,  
ISBN: 3-89974-1560

Die Redaktionen der beiden einschlägigen Fachzeitschriften „Politische Bildung“ und „kursiv – Journal für politische Bildung“ haben sich zusammengetan, um – angesichts der Bedeutung der Diskussion“ (S. 6) – als Gemeinschaftsprojekt ein Buch zur Diskussion um Standards, Qualitätskriterien und Evaluation in der politischen Bildung herauszugeben. Entsprechend versammelt der Band unterschiedliche Beiträge von Fachleuten aus dem Bereich der politischen Bildung in Schule, außerschulischer Jugendbildung und Erwachsenenbildung.

Das Buch ist in zwei Teile unterteilt: Im ersten Teil geht es um „Bildungsstandards für die politische Bildung in der Schule“ mit insgesamt sieben Beiträgen (S. 9–120), im zweiten Teil um „Qualitätsstandards und Evaluation in der Jugend- und Erwachsenenbildung“ mit